

Nachträge

zum Artikel

„Schichtenfolge der Kreide im Osten des Schönhengstzuges“.

(Jahrgang 1914, Bd. XIV dieser Zeitschrift.)

Von **Johann Tuppy**.

I.

Schon bei der Abfassung des obigen Artikels war es mir vollständig klar, daß künftige Korrekturen in einzelnen Teilen des aufgestellten Idealprofils keineswegs ausgeschlossen sein werden, und ich nahm keinen Anstand, dies in den einleitenden Worten ausdrücklich zuzugestehen. Ich setzte bei dieser Gelegenheit auch aneinander, warum selbst jahrelange Lokalforschungen nicht immer vor falschen Auffassungen einzelner Glieder unseres Kreidesystems schützen können. Ich unterlasse daher an dieser Stelle alle diesbezüglichen Erörterungen und teile im folgenden eine solche Richtigstellung der seinerzeit gebrachten „Schichtenfolge“ mit, eingedenk des alten Erfahrungssatzes: Das Eingeständnis eines Irrtums ist der kürzeste Weg, weitere Irrtümer zu verhindern.

Die „Glaukonitbank“ von Wojes, welche ich in obiger Publikation (Seite 129) als Abschluß des „cenomanen Pläners“ (Zone des *Actinocamax plenus*) deutete, ist nach meinen letzten Beobachtungen sicher unter-turon und wahrscheinlich das Trennungsglied zwischen „Drinower Knollen“ und „Wehlowitzer Pläner“. Sie wäre demnach etwa der „Ostraenschichte“, welche bei Frič diese beiden Horizonte der Weißenberger Schichten scheidet, äquivalent. Wirklich hat Herr Konservator A. Czerny in ihr (bei Seibelsdorf) *Ostrea*

semiplana Sow. gefunden. Der graue, leicht verwitternde Pläner unmittelbar über der Wojeser Glaukonitbank (dem Material der untersten Lage der Dřinower Knollen ganz ähnlich und von mir als solche aufgefaßt) wäre daher noch zum Wehlowitzer Pläner (als tiefste Stufe) zu stellen, während die Sedimente unter der Bank (welche ich bereits für cenoman hielt) erst als Dřinower Knollen angesprochen werden müßten. Die Tatsache, daß dann ein Teil des Wehlowitzer Pläners (über der grauen, leicht verwitternden Schichte) mitunter auch knollenführend wäre, kann wenig befremden, da wir ähnliches auch bei Frič finden (Weißenberger Schichten, Seite 32).

In dem Terrain zwischen dem Schönhengstzug und der Linie Charlottendorf—Wojes—Petersdorf (Talmühle, Roter Hübel, Triebendorf, Tattenitz, Holzberg usw.) ist die so charakteristische Glaukonitbank nirgends vorhanden oder wenigstens an keiner Stelle nachweisbar. Da überdies das zur Verfügung stehende Petrefaktenmaterial in diesem Falle zu einer Altersbestimmung innerhalb derselben Abteilung unserer Formation, d. h. innerhalb der Weißenberger Schichten, nicht hinreicht; ist es mir derzeit unmöglich, die naheliegende Frage zu entscheiden, ob die Sedimente, welche ich an den erwähnten Orten als Dřinower Knollen beschrieben habe, tatsächlich solche im obigen Sinne darstellen oder ob dieselben nicht besser dem Wehlowitzer Pläner als unterste Stufen anzugliedern wären. Der petrographische Habitus läßt unter der Voraussetzung eines knollenführenden Wehlowitzer Pläners beide Annahmen völlig zwanglos zu. Das beifolgende Schema soll dies veranschaulichen.

		Ältere Annahme	Neue Annahme
II	Bläulichgrauer, blaugrauer oder gelbgrauer, kalkiger Pläner, oft glaukonitisch, mit Kalkknollen	Typische Dřinower Knollen	Wehlowitzer Pläner (knollenführend)
I	Blaugraue oder graue, kalkreiche Pläner. In Platten brechend und leicht verwitternd	Tiefere, graue, pläncrige Lage der Dřinower Knollen	Grauer Wehlowitzer Pläner (tiefste Lage)

Im vollständigen System unserer Kreide kommt natürlich das Schichtenpaar I—II des Schemas (petrographisch betrachtet) zwei-

mal vor, und zwar getrennt durch die charakteristische Glaukonitbank (siehe nachstehendes Schema).

II	Wehlowitzer Pläner (knollenführend)
I	Grauer Wehlowitzer Pläner (tiefste Lage)
Glaukonitbank	
II	Typische Drinower Knollen
I	Tiefere, graue, plänerige Lage der Drinower Knollen

Als Fortsetzung nach oben haben dann die Seite 133 bis 134 beschriebenen übrigen drei Stufen des Wehlowitzer Pläners zu gelten, während sich unten das Cenoman anzuschließen hätte.

Vortreffliche Gelegenheit zum Studium der mehrfach erwähnten Glaukonitbank sowie ihres Liegenden und Hangenden bietet ein großer Steinbruch bei Königsfeld in Ostböhmen (südlich des Kreuzes zwischen Königsfeld und Königsberg, ziemlich nahe der mährischen Grenze). Hier tritt nämlich die Glaukonitbank in ansehnlicher Länge zutage, während über ihr derselbe graue, leicht verwitternde Pläner und unter ihr typische Drinower Knollen in mächtiger vertikaler Entwicklung anstehen. Mehrere Funde von *Inoceramus Brongniarti* Sow., *Micraster cor testudinarium* Goldf. und *Cyprina quadrata* d'Orb. in den Sedimenten unter der Bank schließen wohl jeden Gedanken an cenomane Ablagerungen endgültig aus.

Trotz dieser notwendig gewordenen Korrektur kann ich jedoch das Vorhandensein des cenomanen Pläners (der Zone des *Actinocamax plenus*) bei Wojes und Alt-Moletein nicht widerrufen; denn das in der zitierten Abhandlung verzeichnete Vorkommen von *Pecten asper* Lam. (in Pläner) weist entschieden auf die Existenz dieses Horizontes hin; nur möchte ich seine vertikale Mächtigkeit

einschränken und den Abschluß nach oben durch eine Glaukonitbank im Sinne Petrascheks einstweilen in Frage stellen.

Zu vorstehender Berichtigung veranlaßte mich hauptsächlich das Studium des vorerwähnten Aufschlusses von Königsfeld und die Erkenntnis, daß die Annahme einer sekundären Brucherscheinung hinter der Gemeinde Wojes (Seite 130 der eingangs zitierten Arbeit) unstatthaft ist¹⁾.

II.

Unsere Kreide besitzt neben der eigentlichen *Lima elongata* Sow. noch zwei Bivalven vom selben Typus und gleicher Größe. Sie stimmen mit ersterer im Schalenumriß überein und unterscheiden sich von ihr sowie untereinander hauptsächlich durch Abweichungen in der Berippung. Ich habe beide in meiner Arbeit „Über einige Reste der Iersschichten im Osten des Schönhengstzuges“ unter der Bezeichnung *Lima* aff. *Dupiniana* d'Orb. und *Lima* sp. erwähnt²⁾. Was das letztgenannte Fossil betrifft, so wurde später in dem Artikel „Schichtenfolge der Kreide im Osten des Schönhengstzuges“³⁾ erklärt, daß es mit *L. costicillata* Petr. und *L. cf. costicillata* Petr. identisch ist⁴⁾. Ich hätte nun diesbezüglich noch nachzutragen, daß die eben genannte Identität nur zwischen *Lima* sp. und *L. costicillata* Petr. besteht; denn *L. cf. costicillata* Petr. ist nach meinen letzten Erfahrungen kaum etwas anderes als die Form, welche ich unter dem Terminus *L. aff. Dupiniana* d'Orb. angeführt habe.

Eine Auseinanderhaltung der Arten *L. elongata* Sow., *L. costicillata* Petr. (= *Lima* sp.) und *L. cf. costicillata* Petr. (= *L. aff. Dupiniana* d'Orb.) gelingt wegen des oft schlechten Erhaltungszustandes der Objekte nicht immer ganz gut; zumal auch vielfach vorkommende Übergänge eine sichere Bestimmung ohnehin bedeutend erschweren. Der beifolgende Schlüssel, welcher in den meisten

1) Die Sedimente unter der Glaukonitbank sind dann (nach dem Fallenlassen der Annahme einer Verwerfung) durch das bereits angegebene Auftreten des *Inoceramus labiatus* Schlot. als Unter-Turon sicher qualifiziert.

2) Band X, Heft I dieser Zeitschrift, Seite 70—71.

3) Band XIV dieser Zeitschrift, Seite 139.

4) Beide abgebildet und beschrieben in W. Petraschek: Die Zone des *Actinocamax plenus* in der Kreide des östlichen Böhmens (Paläontologischer Anhang). Jahrbuch der k. k. Geologischen Reichsanstalt, Bd. 55, Heft 3 und 4 Wien 1905.

Fällen eine rasche Trennung ermöglicht, dürfte daher dem Leser der früheren Veröffentlichungen einigermaßen von Nutzen werden.

A. Rippen nicht costicilliert.

Längliche bis breite Formen *Lima elongata* Sow.

B. Rippen costicilliert.

1. Mittelrippen im Bogen gegen den Schalenrand verlaufend. Nur längliche Formen *L. costicillata* Petr.

2. Alle Rippen gerade oder fast gerade gegen den Schalenrand verlaufend. Schalen etwas flacher gewölbt als bei der vorigen. Längliche bis breite Formen *L. cf. costicillata* Petr.

III.

Das in mancher Beziehung merkwürdige Fossil, welches ich im Artikel „Über einige Reste der Iperschichten im Osten des Schönhengstzuges“ (Seite 60) unter „*Dentalium?*“ anführe, ist ohne Zweifel das Gehäuse einer *Tubicola* und stammt jedenfalls von einer *Serpula* her. Die einseitig schwach verengten Röhren kommen in Fragmenten von 2 bis 5 *cm* Länge und 7 bis 13 *mm* äußeren Durchmesser vor, und zwar ausnahmslos als einzelne Individuen, also niemals zu Gruppen oder Gesellschaften vereinigt. Die ungefähr 1 bis 2 *mm* dicken, oberflächlich rauhen, meist etwas höckerigen Schalen von weißlicher, bräunlicher oder grauer Farbe zeigen durchweg kreisförmigen Querschnitt, der nur hie und da geringfügige Unregelmäßigkeiten aufweist. Gewöhnlich werden bloß beiderseits offene Stücke gefunden, seltener solche mit geschlossenem Hinterende¹⁾. Letztere lassen deutlich erkennen, daß die Röhre mit einer stumpfen Spitze abschließt, im allgemeinen gerade verläuft und nur kurz vor der Spitze leicht umbiegt (Fig. 1). Das Fossil liegt stets in Plänen eingebettet und auch der Innenraum wird in der Regel von Gesteinsmasse ausgefüllt. Oft umgibt das Objekt eine mürbere, zerbröckelnde Partie des sonst festeren Sediments, so daß es dann mehr oder weniger gut freigelegt werden kann.

¹⁾ Bei Abfassung der am Beginne dieses Abschnittes zitierten Arbeit lagen mir derartige Exemplare überhaupt nicht vor, was die seinerzeitige Beschreibung als „*Dentalium?*“ erklärlich macht.

Das im Turon von Mähr.-Trübau ziemlich häufig vorkommende Gebilde ist meines Wissens noch nirgends beschrieben worden und es dürfte sich daher empfehlen, hiefür einen eigenen Namen einzuführen. Ich möchte zu diesem Zwecke vorschlagen, dasselbe *Serpula eremita* zu benennen.



Serpula eremita nov. sp.

Längsschnitt in natürlicher Größe.

Nach Stücken der Sammlung Czerny in Mähr.-Trübau.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift des Mährischen Landesmuseums](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Tuppy Johann

Artikel/Article: [Nachträge zum Artikel "Schichtenfolge der Kreide im Osten des Schönhengstzuges" 1-6](#)